

EUPHEMISMEN UND DYSPEMISMEN IM FLEXIBILISIERUNGSDISKURS Auf dem Weg zu einem mehrperspektivischen Untersuchungsdesign

GORANKA ROCCO
UNIVERSITÄT TRIEST

Abstract – This article outlines theoretical and empirical prolegomena to the discourse-analytical study of euphemisms and dysphemisms which appear in the discourse of ‘flexibility’. After giving an operative definition of the euphemisms and dysphemisms and discussing some epistemological and other problems, the article presents an “DiEuphDys-Model” called framework for studying euphemisms and dysphemisms from the perspective of discourse linguistics.

Keywords: linguistic discourse analysis, discourse analysis model, euphemisms, dysphemisms, discourse of ‘flexibility’.

1. Einleitung

Der vorliegende Beitrag versteht sich als eine theoretische und methodische Vorüberlegung zu einem diskurslinguistischen Ansatz mit dem Ziel, Euphemismen und Dysphemismen in den Texten und Aussagen zu erfassen, die sich explizit oder implizit auf die Flexibilisierung der Arbeit beziehen.

Der Diskurs über die Flexibilisierung der Arbeit – im Folgenden: der “Flexibilisierungsdiskurs” – betrifft die Strategien, Prozesse, Ergebnisse oder Folgen dessen, was man gewöhnlich als Flexibilisierung des Arbeitsmarktes und/oder des Arbeitsrechts bezeichnet. Wollte man seine vielfältigen Stränge und Verflechtungen stark simplifizierend darstellen,¹ so ließe sich ein betriebswirtschaftlich-industrieller, oft vom politischen Diskurs gestützter Basisstrang identifizieren, der die Flexibilität der Arbeit als marktwirtschaftliche Notwendigkeit betrachtet, und andererseits ein Strang der soziopolitischen Diskussion und sozialwissenschaftlichen Forschung, die sich im Zusammenhang mit der Flexibilisierung und Deregulierung nach den Auswirkungen der Prekarisierung auf Lebensbedingungen und Lebensplanung, soziale Teilhabe und soziales Ansehen fragt und verschiedene Facetten der Universalisierung der Marktmechanismen bzw. der Ökonomisierung des Sozialen² untersucht.

¹ Die zwei Diskursstränge entsprechen im Wesentlichen den von Promberger (2012, S. 37) bestimmten Grundlinien des gegenwärtigen Flexibilisierungsdiskurses.

² Vgl. dazu z.B. die Arbeiten des Jenaer sozialwissenschaftlichen Forschungsteams um Klaus Dörre (Dörre/Kraemer/Speidel 2005, Dörre 2006, Brinkmann/Dörre/Röbenack 2006, Bescherer/Röbenack/Schierhorn 2009), z.T. in internationaler Zusammenarbeit (Castel/Dörre 2009), ferner Barbieri/Scherer 2009; zur Pauperisierung und “US-Amerikanisierung der Sozialstruktur” vgl. auch Butterwegge 2009 und 2012; zum Einfluss der Flexibilisierung auf die Persönlichkeit vgl. Sennett 1998, zu anderen Aspekten der Ökonomisierung des Sozialen vgl. auch Bröckling/Krasmann/Lemke 2000, Kalcher 2001.

Die Notwendigkeit einer mehrperspektivischen, diskurslinguistisch orientierten Betrachtung des Untersuchungsgegenstands kann aus mehreren Grundbedingungen hergeleitet werden: aus den Grundeigenschaften der im anvisierten wirtschaftspolitischen Kontext produzierten Aussagen, Texte und Diskurse, aus der Natur des sprachwissenschaftlichen Forschungsobjekts Euphemismus bzw. Dysphemismus, und nicht zuletzt mit Blick auf die epistemologischen Probleme und Grenzen der sozial- bzw. humanwissenschaftlichen Forschung. Auf diese Fragen soll im Rahmen der Bestimmung und Eingrenzung des Untersuchungsobjekts eingegangen werden (2). Vor diesem Hintergrund und in Anknüpfung an einige textologische und diskurslinguistische Modelle soll anschließend versucht werden, ein mehrdimensionales und flexibles diskurslinguistisches Modell zur Euphemismen- und Dysphemismenanalyse zu entwickeln (3). Thematisiert werden dabei auch die Korpusauswahl und die prinzipiellen Vorteile und Nachteile der qualitativen und quantitativen Methoden, die im Rahmen einer diskurslinguistisch ausgerichteten Untersuchung von Euphemismen und Dysphemismen angewendet werden können.³

2. Forschungsobjekt und forschendes Subjekt

Die Vielfältigkeit der Fachliteratur zu Euphemismen lässt auf einen äußerst facettenreichen Begriff schließen, der als Sprachphänomen und zugleich auch als gesellschaftliches Phänomen untersucht wird (Mattioda 2009, S. 75). Die stilistisch-rhetorische Wirkung der Euphemismen wurde bereits in der Antike⁴ untersucht und bildet immer noch Gegenstand des sprachwissenschaftlichen Interesses; ihre sprachschöpfende Kraft hat den Euphemismen auch im Rahmen der Bedeutungswandelforschung⁵ einen prominenten Platz gesichert. Der Begriff „Dysphemismus“ ist im Vergleich dazu jüngerer Datums,⁶ allerdings können bei einem weiten Begriffsverständnis auch bisherige Studien zu *Vulgarismen*, *Kakophonismen*, *Pejorativen*, *Stigmawörtern* usw. der Dysphemismenforschung zugeordnet werden.

Vielen Arbeiten zu den Euphemismen liegt eine klassifikatorische, semasiologisch-onomasiologische Perspektive zugrunde, die zu Einteilungen einerseits nach Tabusphären bzw. Sphären der *interdiction linguistique* (Körperlichkeit, Sexualität, Religion, Tod usw.), und andererseits nach sprachlichen Erscheinungsformen führt.⁷ Jüngere, oft pragmatisch-kommunikativ ausgerichtete Arbeiten fokussieren jedoch zunehmend euphemistische und dysphemistische Wirkung sprachlicher Ausdrücke in den Sphären des Politischen und des Sozialen, z.T. auch im Zusammenhang mit dem Konzept der politischen Korrektheit.⁸ So wird z.B. in manchen kognitiv und diskursiv orientierten Metaphernstudien gerade Metaphern mit euphemistischer und dysphemistischer Wirkung eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

³ Der im Folgenden beschriebene Ansatz entstand im Rahmen des „Eufemismi e disfemismi nel discorso economico e politico tedesco dalla caduta del Muro a oggi“ betitelten Projekts der Autorin dieses Beitrags, das durch die Forschungsmittel der Universität Triest finanziert wird (*Università degli Studi di Trieste – Finanziamento di Ateneo per progetti di ricerca scientifica – FRA 2014*) und den Zeitraum 1.1.2015–31.12.2016 umfasst.

⁴ Zu einem historischen Überblick vgl. Diel 1996.

⁵ Vgl. z.B. Paul (1975, S. 102), Blank 1993.

⁶ Laut Hughes (2006, S. 142) wurde „dysphemism“ im Englischen erst 1884 zum ersten Mal verzeichnet.

⁷ Vgl. z.B. Rada 2001, Luchtenberg 1985, Rawson 1981, Neaman/Silver 1983, Lawrence 1973.

⁸ Vgl. dazu mehrere Beiträge in Reutner/Schafroth 2012.

Dem vorliegenden Ansatz liegt ein breites, funktional-pragmatisch geprägtes Verständnis von Euphemismen und Dysphemismen zugrunde: Als Untersuchungsobjekt gelten unterschiedliche sprachliche Formen, für die im gegebenen Äußerungskontext euphemistische bzw. dysphemistische Funktionen angenommen werden können. Der Ausdruck "euphemistisch" ist in dieser Perspektive ein Oberbegriff für den Einsatz sprachlicher Mittel mit verhüllender, verschleiender, abschwächender, beschönigender usw. Funktion. "Beschönigend" bedeutet dabei allerdings nicht, dass Euphemismen mit jedweder Tendenz zum "schönen", "guten", Stilhöhe bewahrenden Sprachgebrauch oder mit (unterschiedlich motivierbarer) Bekundung positiver Einstellungen zum jeweiligen Gesprächsobjekt gleichzusetzen sind: Das wesentliche Unterscheidungsmerkmal ist ein gewisses Maß an Bezeichnungsnot, die sich aus dem jeweils gegebenen (durch Situation, Textsorte, reelle oder hypothetische Adressaten, Selbstdarstellungsintentionen des Emittenten/Textproduzenten usw. definierten) pragmatisch-kommunikativen Sprachhandlungsrahmen ergibt. "Dysphemistisch" ist hingegen ein gemeinsamer Nenner für pejorisierenden, Personen(gruppen) und Ideen stigmatisierenden oder disqualifizierenden, Distanz schaffenden, diskursives Innen und Außen konstruierenden Sprachgebrauch, der ebenfalls nicht losgelöst vom jeweiligen Sprachhandlungsrahmen untersucht werden kann. Euphemismen und Dysphemismen lassen sich somit als dynamische, interagierende, nicht zwangsweise einander diametral entgegengesetzte⁹ oder disjunktive Kategorien konzipieren, deren Produktion und Rezeption kontext- und textsortenbedingt ist und die zusammen mit anderen Mitteln die Kohärenz von Texten¹⁰ und Diskursen stärken. Im Hinblick auf die möglichen Realisierungsformen kann festgehalten werden, dass die Bezeichnungen "euphemistisch" und "dysphemistisch" stellvertretend für ein breites Spektrum an sprachlichen Erscheinungen stehen, denen im konkreten Kontext die angeführten oder vergleichbare Textproduzenten¹¹-Intentionen zugewiesen werden können: Von den metalinguistischen Hinweisen wie etwa Anführungszeichen oder "so genannt" bis hin zu den satzübergreifenden Strukturen mit euphemistischer oder dysphemistischer Wirkung (weiter dazu in 3.2).

Die methodischen Überlegungen zur Erfassung von Euphemismen und Dysphemismen im anvisierten wirtschaftspolitischen Bereich gehen von der Prämisse aus, dass sie als Resultanten der Interaktion zwischen lexikalischen, kontextuellen und diskursiven Bedeutungsaspekten und somit im Wesentlichen als *diskursive* Phänomene¹² zu betrachten sind – eine Auffassung, die nicht zuletzt durch die Tatsache der inhärenten Polysemie sprachlicher Ausdrücke und die Schwierigkeit einer klaren Grenzziehung zwischen Denotation und Konnotation¹³ gestützt wird. Diskurse lassen sich vor diesem Hintergrund

⁹ In diesem Sinne müssen die Definitionsversuche der Dysphemismen als "the opposite of euphemisms" (vgl. z.B. Hughes 2006, S. 142), ohne ihnen einen grundsätzlichen Orientierungswert aberkennen zu wollen, im vorliegenden Ansatz als eine potenzielle perspektivische Verengung gesehen werden. Differenzierter ist in dieser Hinsicht die Beschreibung von Galli de' Paratesi, die zwei mögliche Gegensätze der Euphemismen in den Blick nimmt: Dysphemismen und *use of transparent terms without covering up the content of an utterance* [...] (2010, S. 146f.).

¹⁰ Zum Beitrag der Euphemismen und idiomatischen Wendungen zur Textkohärenz vgl. besonders Gréciano (2004, S. 165f. und 1983, S. 227-258).

¹¹ Zum Begriff "Textproduzenten" vgl. 3.2.

¹² Die Rolle der Euphemismen im Diskurs formuliert Bourdieu wie folgt: "Les discours sont toujours pour une part des euphémismes inspirés par le souci de 'bien dire', de 'parler comme il faut', de produire des produits conformes aux exigences d'un certain marché, des formations de compromis, résultant d'une transaction entre l'intérêt expressif (ce qui est à dire) et la *censure* inhérente à des rapports de production linguistique particuliers" (1982, S. 78-80).

¹³ Vgl. Bochmann (1974; S. 29f.), Hörmann (1976, S. 100), Barthes (1987 [1970], S. 7ff), Derrida (1972, S. 13).

und in Anlehnung an die Definition von Laclau und Mouffe (1985, S. 105ff.) als partielle und temporäre Bedeutungsfixierung in Netzen oder Verflechten von Differenzbeziehungen definieren; die Bedeutung kann also als Resultat temporärer Fixierungen in diskursiver Vernetzung verstanden werden.¹⁴ Im Zusammenhang mit Laclaus Diskursbegriff kann nicht unerwähnt bleiben, dass poststrukturalistische, auf Laclau und Mouffe zurückgehende Definitionen von einem weiten, sowohl *Sprache* als auch *materielle Praktiken* umfassenden Diskursverständnis ausgehen, was in der Literatur z.T. problematisiert wurde. Auf die komplexe Frage nach der Berechtigung einer solchen Diskursontologie kann an dieser Stelle keine endgültige Antwort gegeben werden; zu erwähnen ist jedoch, dass bereits aus Foucaults Ausführungen hervorgeht, wie schwierig es ist, eine eindeutige Trennlinie zwischen dem Diskursiven und dem Nicht-Diskursiven zu bestimmen.¹⁵ Kaum zu leugnen ist auch, dass man, wie Wrana/Langer (2007) es formulieren, “[b]ei der Suche nach nicht-diskursiven Praktiken [...] immer wieder auf das Diskursive stoßen” wird, und andererseits auch im Sprechen über das Nicht-Diskursive zwangsläufig auch Diskurs produziert wird (ibd.). Speziell bezogen auf den hier anvisierten Flexibilisierungsdiskurs ist auch darauf hinzuweisen, dass die Bedeutung der Interaktion zwischen Diskurs und Wirklichkeit bspw. auch von Fairclough, dem Befürworter einer grundsätzlichen Unterscheidung zwischen dem Diskursiven und dem Nicht-Diskursiven (vgl. Chouliaraki/Fairclough 1999), betont wird:

Harvey weist darauf hin, dass einige wissenschaftliche Beobachter in der “Flexibilisierung” nicht mehr als einen neuen ideologisch motivierten Diskurs sehen. [...] Harvey¹⁶ stimmt dieser These nicht zu – Flexibilisierung ist nicht nur bloße Ideologie, sondern ein tatsächliches Merkmal der gegenwärtigen Volkswirtschaften [...]. Umgekehrt bedeutet dies aber ebenso wenig, daß der Diskurs über Flexibilisierung für die Wirklichkeit der flexiblen Akkumulation irrelevant wäre. Ganz im Gegenteil: *der Diskurs ist ein irreduzibler Teil der Wirklichkeit.*¹⁷ Der Wandel vom Fordismus zum Regime flexibler Akkumulation ist ohne den Wandel des ökonomischen Diskurses unvorstellbar. (Fairclough 2011, S. 364f.)

Die zweite für diesen Ansatz wichtige Prämisse lautet, dass Euphemismen und Dysphemismen wesentlich an der Konstruktion wirtschaftspolitischer Diskurse (und somit auch des Flexibilisierungsdiskurses) beteiligt sind. Sie leitet sich einerseits aus ihrem argumentationsstrukturierenden und wirklichkeitskorrigierenden Potenzial und andererseits aus der grundsätzlichen Konfliktualität der wirtschaftspolitischen Interessen¹⁸ her, die nicht zuletzt aus dem Politikbegriff selbst deduziert werden kann.¹⁹

¹⁴ Zu den Grundelementen und Operationalisierungsmöglichkeiten des Ansatzes vgl. besonders Glasze 2007.

¹⁵ Vgl. van Dijk u.a. (2014, S. 348); zur betreffenden wissenschaftlichen Diskussion vgl. auch Wrana/Langer 2007, Glasze (2013, S. 219).

¹⁶ Hier bezieht sich Fairclough auf Harvey (1990).

¹⁷ Hervorhebung von Fairclough.

¹⁸ Vgl. Fischer (2007, S. 112).

¹⁹ Zieht man mehrere unterschiedliche Auffassungen der Politik heran – etwa die machtzentrierten Definitionen von Machiavelli, Weber und Wilkens, den legitimierenden Aspekt der Politik in der Definition Luhmanns (für eine Übersicht vgl. Meyer 2003, S. 42f., Böhret/Jann/Krönenwett 1979, S. 3f.) und besonders die in Foucaults Konzept der Biopolitik enthaltene Idee von der Politik als Verwalter oder Mediator der ökonomischen Macht (vgl. Foucault 2004, S. 287) – und behält man die prozessuale Dimension des Politischen im Blick, so können stark vereinfachend Machtstreben, Legitimierungsbedarf und “Dynamik konkurrierender politischer Willens- und Entscheidungsprozesse” (vgl. Detsch, R. *Politik*, in www.cpw-online.de/lemmata/politik.htm; letzter Zugriff: 12.2.2015) als wesentliche Elemente des (wirtschafts-)politischen Geschehens bezeichnet werden.

Diese Auffassung nähert sich insofern einigen Thesen und Richtungen der Kritischen Diskursanalyse (KDA) an, als diese generell betrachtet an der Interaktion sprachlicher, visueller und anderer Ausdrucksmittel in konkreten gesellschaftlichen Zusammenhängen interessiert ist, den sozial konstruktiven sowie sozial konstruierten Charakter von Diskursen betont (vgl. Reisigl 2011: 475) und dabei oft "verdeckte, diskursiv verfestigte Formen der Machtausübung, sprachliche Manipulations- und Ausschließungsstrategien" (Bluhm u.a. 2000, S. 2f.) fokussiert. Angesichts der z.T. kontroversen Auffassungen zu Theorie und Methoden der Diskursanalyse scheint es hier angebracht, auf einige theoretische und methodische Konvergenzen und Unterschiede zwischen der KDA und dem vorliegenden Ansatz hinzuweisen: Berührungspunkte bestehen v.a. im Sinne einer Grundannahme von Interessenskonflikten im hier anvisierten Flexibilisierungsdiskurs. Hinsichtlich der Theoriebildung wird außerdem davon ausgegangen, dass ein linguistisches Forschungsvorhaben, das die Analyse ökonomisch-politischer Diskurse anstrebt, weder atheoretisch konzipiert noch an bestimmten wirtschaftspolitischen Annahmen und Theorien, die in der Tradition der Kritischen Theorie und oben erwähnten Foucaultschen Thesen stehen, vorbeiführen kann.

Das bedeutet allerdings nicht, dass die diskursive Reproduktion von Herrschaftsverhältnissen als ein eindirektionales (*top-down*) Phänomen (van Dijk 1993, Bluhm u.a. 2000, S. 5) ohne Rücksicht auf das Unbeherrschbare der Diskurse (Jäger 2011, S. 96) untersucht werden soll. Vielmehr versteht sich das Modell zur Euphemismen- und Dysphemismenanalyse, das im Folgenden vorgestellt werden soll, als ein analytisch-deskriptiv ausgerichtetes, mehrperspektivisches Modell einer textologisch orientierten Diskursanalyse, das als solches 1) primär mit disziplinen-eigenen Parametern und Kategorien operiert, 2) von der Notwendigkeit einer Methodentriangulation ausgeht, 3) bei der Korpusauswahl auch Diskurspositionen und diskursive Praktiken jenseits der wirtschaftspolitisch dominierenden Gruppen bzw. Akteure zu berücksichtigen versucht (weiter dazu in 3.3).

Die genannten Prinzipien spielen auch mit Blick auf das Verhältnis zwischen dem Forschungsobjekt und dem forschenden Subjekt eine wichtige Rolle: Der ambivalente Status des Forschers, der zugleich objektiver Beobachter und ein an gesellschaftspolitischen Prozessen zwangsläufig teilnehmender *homo politicus* ist, als solcher die Realität zwangsweise auch mitkonstruiert, kann als eines der grundlegenden erkenntnistheoretischen Probleme der sozial- bzw. humanwissenschaftlichen Forschung angesehen werden, dem bei der Diskursanalyse ein besonderes Gewicht zukommt. Damit verbunden ist auch die Problematik der hier fokussierten Euphemismen und Dysphemismen: Eine metasprachliche Handlung, mit der eine Äußerung als euphemistisch oder dysphemistisch, als Schlagwort, Fahnenwort usw. qualifiziert wird, bedeutet auch ein Urteil bezüglich des Verhältnisses zwischen dem Signifikanten, dem jeweiligen Signifikat und letztlich dem Referenten, etwa im Sinne der Feststellung einer Diskrepanz, einer irreführenden Verschiebung, Verhüllung oder Verschleierung (vgl. Krieg-Planque 2004, S. 2) – ein Umstand, der trotz der grundsätzlichen Legitimität der Begriffe "Euphemismus", "Dysphemismus", "Schlagwort" usw. als wissenschaftliche Kategorien ständig im Auge zu behalten ist (vgl. ibd., auch Wengeler 1992, S. 65f.), um der Gefahr der Produktion von Forschungsartefakten²⁰ vorzubeugen.

Im folgenden Kapitel wird das Analysemodell vorgestellt, das auf dem skizzierten Verständnis des Diskurses, des Untersuchungsgegenstands "Euphemismen und Dysphemismen" und der Relation Forschungsobjekt – forschendes Subjekt fußt.

²⁰ Hier wird der im Rahmen der experimentellen Sozialpsychologie geprägte Begriff (vgl. Bungart 1987, Lück/Bungard/Miller 2005) auf die potenziellen Artefakte der Diskursanalyse angewendet.

3. DiEuphDys-Modell

Das in den Abb. 1 und 2 schematisierte *Modell der diskurslinguistischen Euphemismen- und Dysphemismenanalyse* (DiEuphDys-Modell) stellt einen Versuch dar, unterschiedliche Erscheinungsformen der Euphemismen und Dysphemismen und ihre (temporären, sich aus dem Kontext und Diskursgeflecht ergebenden) Bedeutungen unter Berücksichtigung unterschiedlicher Ebenen und Positionen wirtschaftspolitischer Diskurse – im vorliegenden Fall des Flexibilisierungsdiskurses – zu erfassen.

3.1. Textologische und diskurslinguistische Grundlagen

Im Hinblick auf die Analyseparameter kann das DiEuphDys-Modell als eine Weiterentwicklung der vergleichenden textologischen Modelle angesehen werden, die in den vorausgehenden Studien von Texten der Wirtschaftskommunikation konzipiert wurden, unter dem Blickwinkel der diskurslinguistischen Fragestellungen: In das Modell fließen einerseits einige Elemente des *Holistischen Modells der kontrastiven Textologie* (HMKT),²¹ das 2013 entwickelt, auf ausgewählte Unternehmenstexte angewandt (vgl. Rocco 2013) und anschließend auch um die diachronische Dimension erweitert wurde (Rocco 2014a), und andererseits auch einige Prinzipien, die Spitzmüller und Warnke (2011)²² ihrer *DIskurslinguistischen MehrEbenenANalyse* (DIMEAN) zugrunde gelegt haben.

Dass zwischen der textlinguistisch orientierten Forschung und der linguistischen Diskursanalyse eine wesentliche Verbindung besteht, ergibt sich schon allein aus der Tatsache, dass einzelne Textvorkommen aufgrund des Intertextualitätsprinzips zugleich auch Konstituenten des Diskurses sind.²³ Was speziell die kontrastive Textologie²⁴ betrifft, so muss einerseits betont werden, dass interlingualer oder intralingualer (z.B. diachronischer) Vergleich von Textsorten (merkmalen) zwar sicher nicht den einzigen zur linguistischen Diskursanalyse führenden Weg darstellt und die beiden Disziplinen sich in ihrer Zielsetzung wesentlich unterscheiden; andererseits lässt sich jedoch nicht bestreiten, dass textologisch orientierte, und besonders holistisch angelegte Ansätze eine wichtige Vorstufe zur linguistischen Diskursanalyse bilden können: Sie halten den Blick für vielfältige Textaspekte offen, die erst im systematischen Vergleich der Textsortenmerkmale zum Vorschein kommen – z.T. auch für solche, die außerhalb des oft fokussierten lexikalisch-semanticen Bereichs liegen oder auf den ersten Blick wenig relevant scheinen mögen.

Um das speziell mit Blick auf die Wirtschaftskommunikation entwickelte HMKT kurz zu skizzieren: Als erster Schritt des kontrastiv-textologischen Textvergleichs gilt es,

²¹ Die theoretisch-methodische Grundlage bilden die Erwägungen der beiden Begründer der Kontrastiven Textologie Hartmann (1980) und Spillner (1981), sowie einige Betrachtungen von Fandrych/Thurmair (2010, S. 26f.), Brinker (2010, S. 126-141), Adamzik (2004, S. 59, 2001), Eckkrammer (1999) und Pöckl (1999).

²² Vgl. auch Warnke/Spitzmüller 2008.

²³ Vgl. dazu Warnkes Ausführungen zur Intertextualität und zur textualistischen Diskurslinguistik (2008, S. 36f.), ferner Niehr (2014, S. 125).

²⁴ Als "Textologie" kann in Anlehnung an Engberg (1997, S. 56f.) ein auf Textsorten und Textsortenkonventionen zentrierter Ansatz bezeichnet werden, der die konkrete Leistung einzelner Textmerkmale beschreibt, d.h. erklärt, wie ein Text in einer bestimmten Situation seinen Sinn erhält und auf welche Art und Weise er die vom Textproduzenten anvisierten kommunikativen Ziele zu erfüllen versucht (zur Abgrenzung der Textologie von der Textlinguistik vgl. Engberg 1997, S. 54-57, Schmidt 1972, S. 10, Rocco 2013, S. 54-57).

die für die pragmatisch-kommunikative Dimension (1) zentralen Fragen zu erforschen – von den Textfunktionen und den Kontextmerkmalen bis hin zu den Grundzügen der Emittenten-Rezipienten-Relation und der Frage nach dem primären, sekundären usw. Adressatenkreis. Stets mit Blick auf diese Dimension werden anschließend die thematisch-strukturellen (2), sprachlichen – u.a. lexikalischen, morphosyntaktischen, phraseologischen, stilistischen (3) und graphisch-visuellen bzw. multimodalen (4) Aspekte analysiert. Auf dieser Grundlage können ferner je nach Korpusseigenschaften die Unterschiede im Standardisierungs- und Verbreitungsgrad der jeweiligen (Teil-)Textsorten (5) untersucht werden, sowie die Spuren von Kulturstandards, Kollektivwerten und Topoi (6), soweit diese sich in den analysierten Texten manifestieren. Die für die diskursanalytische Sichtweise essenzielle intertextuelle Verflechtung von Äußerungen, Kontext, Textfunktionen, Emittenten und Rezipienten ist also bereits in der pragmatisch-kommunikativen Dimension des HMKT angelegt; allerdings bildet diese Verflechtung im Rahmen der kontrastiv-textologischen Analyse primär den *Ausgangspunkt* für die Suche nach intersprachlichen oder etwa (intra)lingual diachronisch feststellbaren Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen den analysierten Textsorten, während sie im DiEuphDys-Modell eines der zentralen Anliegen der Analyse bildet und entsprechend vertieft werden muss.

Von besonderer Relevanz für das DiEuphDys-Modell ist der handlungsorientierte Blick auf die Instanzen, die Spitzmüller und Warnke im Rahmen des DIMEAN-Modells unter den Begriff "Akteure" subsumieren (2011, S. 172-186). Die stark ausdifferenzierte Ebene der *Akteure* bildet hier neben der transtextuellen und der intratextuellen Ebene eine der drei Basisebenen der Analyse. Sie schließt in Anknüpfung an grundlegende diskursanalytische und interaktionstheoretische Fragen verschiedene Interaktionsrollen, Diskurspositionen und mediale Kategorien ein. Die in Goffmans Kategorien (1981, S. 26, 131-134) bestimmten Interaktionsrollen, die z.T. modifiziert auch dem DiEuphDys-Modell zugrunde gelegt werden (vgl. Abb. 2), zerfallen ihrerseits in unterschiedliche Produzentenrollen (*Animator* als Akteur der Äußerung, *Author* als Akteur der Formulierung und *Principal* als Akteur der Beauftragung) und Rezipientenrollen²⁵ (*Primary recipient* als angesprochener Akteur, *Over-hearers* und *Eavesdroppers* als Akteure der "nicht-autorisierten" – zufälligen bzw. beabsichtigten – Wahrnehmung).

3.2. Modellkonzeption und Analyseparameter

Um nun das Modell ausgehend von den nachstehenden Abbildungen zu erläutern: "Textsorte_{1...n}" im Zentrum des Dreiecks (Abb. 1) bezeichnet eine bestimmte, als notwendig erachtete Menge an Textsorten und Aussagenmustern, d.h. das nach Textsorten und z.T. Aussagenmustern systematisierte diskursrelevante Sprachmaterial. Das tiefgestellte "1...n" signalisiert, dass der Weg zu einem (virtuellen) "Geflecht von thematisch zusammengehörigen Aussagen" (Niehr 2014, S. 127), die als Elemente des Flexibilisierungsdiskurses bezeichnet werden können, idealerweise über die Analyse von möglichst vielen potenziell relevanten Textsorten bzw. Aussagen führt. Die Grundannahme dabei lautet, dass die den Flexibilisierungsdiskurs konstruierenden Aussagen bzw. Textfragmente nicht nur in den Leittexten (Teubert 1998a, b) bzw. Texten, "die die Struktur und den Verlauf des Diskurses maßgeblich beeinflusst haben" (Busse/Teubert 1994, S. 14) zu suchen sind – etwa in prominenten wirtschaftspolitischen Reden, einflussreichen Essays und Pressekommentaren usw. Aufmerksamkeit verdienen auch mehr oder weniger standardisierte

²⁵ Vgl. Goffman (1981, S. 26, 131-134), Spitzmüller/Warnke (2011, S. 175-177).

Texte der Unternehmenskommunikation (Präsentationstexte, Ratgebertexte, Stellenangebote), die weder primär argumentativ-kommentierend angelegt sind noch auf den ersten Blick als Träger bestimmter politik- oder gesellschaftsbezogener Diskurse erscheinen, für die jedoch angenommen werden kann, dass sie untersuchungsrelevante Spuren bzw. Reflexe des Flexibilisierungsdiskurses enthalten. So lieferte z.B. Bendels diachronische Analyse der schweizerischen Stellenanzeigen (1999) zahlreiche Hinweise auf den Wandel in der Art und Weise, wie Unternehmen sich selbst, die Rolle und Arbeitseinstellung des Arbeitnehmers (Freude, Engagement) und die Natur des Arbeitsverhältnisses sprachlich inszenieren.²⁶

Wie bereits aus dem Vorausgehenden resultiert, ist der Begriff *Textsorte* hier weit gefasst: Er beinhaltet ein breites Spektrum an Textvorkommen (auch Großtextsorten und Teiltextsorten)²⁷ und Äußerungen der schriftlichen und mündlichen Kommunikation, u.a. auch verbal-visuelle (Werbeplakate und Vignetten) und diskontinuierliche Textsorten (Grafiken, Diagramme, Organigramme), politische oder kommerziell-werbende Spruchtextsorten²⁸ (Slogans, Protestparolen, Demosprüche, Graffiti), multimediale Textsorten bzw. diskursförmige Interaktionen in Form von Chats, Tweets und Internetforum-Beiträgen und nicht zuletzt wissenschaftliche Texte, die trotz des prinzipiellen Deskriptivitäts- und Objektivitätsanspruchs durchaus auch Träger des (z.B. wirtschaftswissenschaftlichen, arbeitssoziologischen usw.) Flexibilisierungsdiskurses sein können.

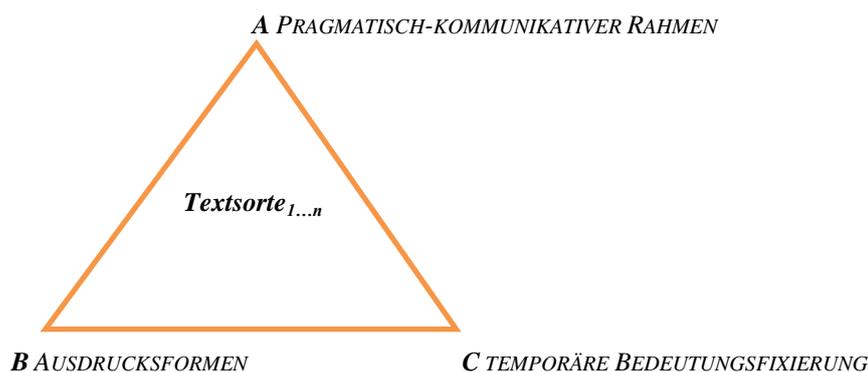


Abb. 1:
DiEuphDys-Modell: Grunddimensionen

Die in Abb. 1 skizzierten grundlegenden Dimensionen des Modells (A, B, C) sind in der Forschungspraxis, d.h. bei der Analyse konkreter Textvorkommen, untrennbar verbunden: Die einzelnen sprachlichen Ausdrücke (B) sind nicht notwendigerweise an ihrer Form als

²⁶ Dass die Frage, wie die (erwünschte bzw. suggerierte) Arbeitshaltung inszeniert wird, in der Analyse des Flexibilisierungsdiskurses eine wichtige Rolle spielt, verdeutlicht u.a. das folgende Zitat aus Stephan Gregorys Versuch, "den aktuellen Flexibilisierungsdiskurs der 'Unternehmensphilosophien' im Lichte (...) der romantischen Rede vom 'Fließen', 'Strömen' und 'Verschmelzen', zu lesen" (Gregory 2001, S. 53): "Handelte es sich um 1800 darum, im Übergang vom despotischen Maschinenstaat zur nationalen Liebesgemeinschaft den gehorsamen Untertanen durch den verantwortlichen Staatsbürger, den gedungenen Söldner durch den glücksberauschten Freiwilligen zu ersetzen, so erfordert heute der postfordistische Umbau der Fabrik zum Unternehmen den Austausch des Arbeiters oder Angestellten durch den hyperaktiven Kreativen und hochmobilen Selbstunternehmer" (ibd.).

²⁷ Als Großtextsorten können z.B. Geschäftsberichte und Nachhaltigkeitsberichte bezeichnet werden, die ihrerseits aus unterschiedlichen Teiltextsorten (z.B. Aktionärsbrief, Lagebericht, diskontinuierliche Textsorten wie Grafiken usw.) bestehen. Vgl. Rocco (2013, S. 98f.), Fandrych/Thurmair (2011, S. 26).

²⁸ Vgl. Fix (2008, S. 58-64), Klein (2000, S. 753).

Euphemismen bzw. Dysphemismen erkennbar; die euphemistische bzw. dysphemistische Wirkung kann beispielsweise auch mit der Position im Text, der Relation zu anderen Textelementen und dem allgemeinen Kommunikationsrahmen zusammenhängen. Ihr Status und ihr diskursiver Wert lassen sich also ohne Berücksichtigung der pragmatisch-kommunikativen Aspekte der jeweiligen Textsorte (A) und der temporären Bedeutungen (C) im gegebenen Text bzw. Textausschnitt nicht adäquat analysieren.

Im Vergleich zu den in 3.1 erwähnten Modellen HMKT (Rocco 2013) und DIMEAN (Spitzmüller/Warneke 2011) kann für die Modellkomponente A (*Pragmatisch-kommunikativer Rahmen*) des DiEuphDys-Modells festgehalten werden, dass sie 1) die erste, pragmatisch-kommunikative, und die sechste, auf Kollektivwerte und -einstellungen bezogene HMKT-Dimension integriert,²⁹ 2) mit Blick auf DIMEAN sowohl Aspekte der *Ebene der Akteure* als auch mehrere Aspekte der *transtextuellen Ebene* enthält.

In den Spalten B und C der Abb. 2 sind Beispiele für mögliche Ausdrucksformen und Bedeutungen bzw. Äußerungsabsichten angeführt. Was hier durch die Tabellenorganisation getrennt ist, wird bei der Untersuchung des konkreten Sprachmaterials i.d.R. gleichzeitig und in gegenseitigem Bezug analysiert: So kann etwa für die in Bsp. (1), (2) und (3) zitierten metaphorischen bzw. nicht-metaphorischen Verfahren der Zusammensetzung, Diminutivbildung und/oder Wortkürzung, für das gereimte Syntagma *Genosse der Bosse* in Bsp. (4) und für den metasprachlichen Hinweis *so genannt* in Bsp. (5) angenommen werden, dass sie die jeweiligen Referenten diskreditieren, diskursives Außen konstruieren und teilweise auch eine ironisierend-unterhaltende Funktion erfüllen sollen (2, 3, 4). Die Kasusrollenrollen-Veränderung (Patiens > Agens) bei den Bestimmungsgliedern *Trennung-* und *Austritt-* in *Trennungskultur* (6)³⁰ und *Austrittspaket* (7) und die semantische Verallgemeinerung in *Personalveränderungen* (6) sollen dagegen von der Tatsache ablenken, dass “Trennungen” “Austritte” und “Personalveränderungen”, um die es in der Textsorte Management-Ratgeber geht, meistens weder auf die Initiative der Beschäftigten erfolgen noch auf bilateralen Entscheidungsprozessen beruhen. Vergleichbar damit ist der euphemistisch wirkende Perspektivenwechsel bei *Verlagerung von Arbeitsplätzen*: Was aus globaler Sicht oder der Sicht der Unternehmensleitung als *Verlagerung* bezeichnet werden kann, bedeutet für die am ursprünglichen Standort beschäftigten Personen und Wirtschaftsstrukturen schlichtweg eine *Streichung* von Arbeitsplätzen.

- (1) Hartz 4 war und ist einzig ein nicht vernünftig händelbares *Bürokratiemonster* und *Arbeitsplatzbeschaffungsprogramm für Jobcenterbedienstete und Sozialrichter*.³¹

²⁹ Die Dimension “Kollektivwerte und -einstellungen” ist insoweit ambivalent, als sie je nach Untersuchungsperspektive als Ausgangspunkt (d.h. als ein Aspekt der Rahmensituation, der aufs engste mit dem Handeln der Akteure verbunden ist) oder als zu ermittelndes Forschungsziel fungieren kann, wie es in der HMKT-basierten kontrastiv-textologischen Analyse der Fall war: Denn dort ging es darum herauszufinden, wie sich Kulturstandards in deutschen und italienischen Texten derselben Textsorte manifestieren.

³⁰ Vgl. auch *Trennungsmanagement* im Texttitel “Sieben Gedanken zum Trennungsmanagement”, aus dem die Beispiele (7) und (8) entnommen wurden (Anmerkung 33).

³¹ Die Kursivhervorhebungen wurden von der Autorin dieses Beitrags vorgenommen. Quellen: 1) und 5) Internetforum-Diskussion im Anschluss an den FAZ-Artikel “Die Agenda 2010 – eine Bilanz” vom 13.03.2013, <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftspolitik/10-jahre-danach-die-agenda-2010-eine-bilanz-12112119.html>, 2) Titel eines n-tv-Artikels vom 7.3.2012, <http://www.n-tv.de/politik/Gazprom-Gerd-lobt-Putin-article5699151.html>, 3) Leser-Forum suedcafe.sueddeutsche.de/mrgenie/.../page/46, 4) Titel eines FAZ.net-Artikels vom 25.12.14, in dem (wie auch in mehreren anderen Zeitungen) das früher v.a. auf Gerhard Schröder bezogene *epitheton ornans* auf einen Protagonisten der aktuellen Wirtschaftspolitik übertragen wird (<http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/gruene-gabriel-ist->

- (2) “Gazprom-Gerd” lobt Putin
- (3) Ausser man ist *Freundchen* von Putin und bekommt Hauser usw. auf Staatskosten geschenkt
- (4) Grüne: Gabriel ist der neue “*Genosse der Bosse*”
- (5) Projekte wie Harz VI hätten gleich von Anfang an einer Analyse unterworfen werden müssen. Politik, Arbeitsministerium sprich Verwaltung haben nur noch verwaltet und die arbeitslosen Person außen vor gelassen. Dabei hat das *sogenannte* Arbeitsamt – wie in 60er Jahren üblich – Mitarbeiter gehabt, die in den Firmen die Arbeitsplätze heraus argumentiert haben.
- (6) Die hohe Schule der *Trennungs-Kultur* ist das erfolgreiche Management der Trias aus Trennen - Binden - Motivieren. Zur praktischen Umsetzung enthält das Buch zahlreiche Checklisten, Argumentationsleitfäden und Praxis-Übungen, die Führungskräfte und Personalmanager bei der Vorbereitung und Durchführung von *Personalveränderungen* unterstützen.
- (7) Sie [Personalmanager] bestimmen die Dotierung des *Austrittspakets*.
- (8) Der Großteil, ungefähr 3700 Stellen, betrifft Infrastrukturbereiche, wobei hier gleichzeitig rund 1200 Arbeitsplätze durch *Smartsourcing-Initiativen*, d.h. *Verlagerung von Arbeitsplätzen* in Regionen mit niedrigerem Kostenniveau, neu geschaffen werden.
- (9) Ich akzeptiere nicht, dass Menschen, *die arbeiten wollen und können*, zum Sozialamt gehen müssen, während andere, *die dem Arbeitsmarkt womöglich gar nicht zur Verfügung stehen*, Arbeitslosenhilfe beziehen.
(...) Wir brauchen deshalb Zuständigkeiten und Leistungen aus einer Hand. Damit steigern wir die Chancen derer, *die arbeiten können und wollen*. Das ist der Grund, warum wir die Arbeitslosen- und Sozialhilfe zusammenlegen werden (...).

Besonders in den ersten Analyseschritten soll eine Vielzahl von Spracherscheinungen ins Auge gefasst werden: von den intonatorischen und morphophonetischen über syntaktische, wortbildungsbezogene, textgrammatische und rhetorisch-stilistische Phänomene bis hin zu den intra- und interlinguistischen Variationsphänomenen, die sich z.B. im Rückgriff auf Fachwörter, umgangssprachliche Wendungen oder generell auf Ausdrücke aus anderen, textfremden Registern und aus fremden Sprachen (z.B. das hybride Kompositum *Smartsourcing-Initiativen* in Verbindung mit Stellenabbau, Bsp. 8) manifestieren. Wie breit das Spektrum potenziell relevanter Sprachformen sein kann, illustriert besonders das letzte, aus Schröders Agenda-Rede, stammende Beispiel (9): In dieser Rede, die sowohl partei- als auch arbeitsmarktpolitisch einen Paradigmenwechsel³² markierte, wird die Aufteilung der aktiven Bevölkerung in *Menschen, die arbeiten wollen und können* und *andere* vorgenommen; die zweitgenannte Kategorie impliziert das Gegenteil von Arbeitswilligkeit, dessen “politisch korrekte” Verkleidung im ersten bzw. Weglassung im zweiten zitierten Abschnitt der stigmatisierenden Wirkung kaum Abbruch tut. Hier und an vergleichbaren Textstellen kann man von Pseudoeuphemismen im Sinne von politisch korrekt bzw. os-

[der-neue-genosse-der-bosse-12889207.html](http://www.personalwirtschaft.de/de/html/content/675/Personalwirtschaft%2C-Personalmanagement%2C-Buch%2C-Laurenz-Andrzejewski%2C-Trennungs-Kultur-und-Mitarbeiterbindung%2C-Trennungskultur/)), 6) Buchpräsentation auf <http://www.personalwirtschaft.de/de/html/content/675/Personalwirtschaft%2C-Personalmanagement%2C-Buch%2C-Laurenz-Andrzejewski%2C-Trennungs-Kultur-und-Mitarbeiterbindung%2C-Trennungskultur/>, 7) Beitrag zum Thema Personalmanagement mit dem Titel “Sieben Gedanken zum Trennungsmanagement”, <http://www.humanresourcesmanager.de/ressorts/artikel/sieben-gedanken-zum-trennungsmanagement-9148>, 8) Joseph Ackermann in “Deutsche Bank-Bilanzpressekonferenz 2005” (Redemanuskript, zit. nach Biehl (2007, S. 192), 9) Schröders Agenda-Rede, vgl. “Regierungserklärung des Bundeskanzlers Gerhard Schröder (SPD) ‘Mut zum Frieden und zur Veränderung’ [‘Agenda 2010’] vom 14. März 2003”, http://www.documentarchiv.de/brd/2003/rede_schroeder_03-14.html; letzter Zugriff: 17.2.2015.

³² Vgl. dazu besonders Klein (2007: 206, 227). Die Arbeitspolitik-bezogenen Fragmente zweier Reden von Gerhard Schröder werden in Rocco (2015) mit den analogen Fragmenten der Reformreden des italienischen Premierministers Matteo Renzi verglichen.

tentativ abschwächend formulierten Textfragmenten mit dysphemistischer Funktion sprechen (vgl. dazu auch weiter unten).

A KOMMUNIKATIV-PRAGMATISCHER RAHMEN (Text im wirtschaftspolitischen Kontext)	B AUSDRUCKSFORMEN (sprachliche, verbal-visuelle und multimodale Realisierungsformen)	C TEMPORÄRE BEDEUTUNGSFIXIERUNG (Funktion im Text und Kontext)
<p>KOMMUNIKATIONSKONTEXT: I Wirtschaftspolitischer Handlungsbereich, institutioneller Rahmen, aktuelle Lage und Entwicklungen im wirtschaftspolitischen Mikro- und Makrokontext, internationale Vernetzung, politische Kräfteverhältnisse, Image, Bekanntheitsgrad II Kommunikationsform und Kommunikationsmedium</p> <p>TEXTFUNKTIONEN (ggf. Großtextfunktionen und Funktionen einzelner Subtexte und Textabschnitte)</p> <p>AKTEURE: I Produzentenrollen (<i>Animator</i> als Akteur der Äußerung, <i>Author</i> als Akteur der Formulierung und <i>Principal</i> als Akteur der Beauftragung) II Rezipientenrollen (primäre und sekundäre Textadressaten) und Erwartungshaltungen III Text-Rezipienten-Relation: Nähe-/Distanzrelation, symmetrische/ asymmetrische Relation, wirtschaftspolitische Hintergründe IV Diskurspositionen und Hörbarkeit (<i>voice</i>) der Produzenten und Rezipienten</p> <p>KOLLEKTIVWERTE UND –EINSTELLUNGEN Kulturstandards, Topoi, lokale Traditionen</p>	<p>PHONETISCHE UND INTONATORISCHE MITTEL: Lautstärke, Pausen, Buchstabieren u.a.³³</p> <p>TYPOGRAPHISCHE AUSDRUCKSMITTEL UND INTERPUNKTION: Fettdruck, Kursivierung, Großbuchstaben, Anführungszeichen, Auslassungspunkte, Fragezeichen</p> <p>MODIFIZIERUNG DURCH MORPHOPHONETISCHE MITTEL UND WORTBILDUNGSMITTEL: Remodelling, Anagramme, Apokope, Aphärese, Reduplikation, Akronyme, Wortkürzungen, Einsatz von Präfixen, Suffixen und Infixen, Komposition, Ableitung und Komposition aus Personen- und Völkernamen³⁴</p> <p>ATTRIBUTIVE ERGÄNZUNGEN: metalinguistische Signale (<i>so genannt</i>), qualifizierende Attribute, <i>epitheta ornantia</i></p> <p>PERIPHRASE UND SUBSTITUTION:³⁵ Demonstrativa, Gebrauch abstrakter, bedeutungsextensiver Ausdrücke, syntaktische Transformation und Erweiterung, Kasusrollenveränderung, Anspielung auf ähnlich lautende Ausdrücke, Antiphrasis, Synekdoche, Metonymie Metaphern, Hyperbelen, Litotes, Oximora, verbal-visuelle Figuren³⁶</p> <p>INTRA- UND INTERLINGUISTISCHE VARIATION: Rückgriff auf vom Textregister abweichende Register, Dialektalismen, Fachwörter, Fremdwörter, hybride Bildungen</p> <p>NULLEUPHEMISMEN UND VERWANDTE KATEGORIEN: Aposiopese, Ellipse, Abbiegen, "Leerstellen" in der Kommunikation</p>	<p>diskursives Innen/Außen konstruieren, bestätigen oder modifizieren; eigene oder fremde Argumente bekräftigen, relativieren, bestreiten</p> <p>Argumentationsmuster konstruieren, bestätigen oder modifizieren; Zusammenhänge herstellen oder verschleiern</p> <p>intra- und intertextuelle Bezüge auf andere Euphemismen, Dysphemismen usw. herstellen; Äquivalenzketten bilden</p> <p>Sachlagen, Probleme, Handlungsweisen, Handlungsfolgen verhüllen, verschleiern, abschwächen, beschönigen, stilgerecht ausdrücken</p> <p>Personen, Institutionen, Handlungsweisen kritisieren, verspotten, karikieren, parodieren, disqualifizieren, stigmatisieren; durch Tabuverletzung auf Missstände verweisen; politische und wirtschaftliche Tabus enthüllen und/oder bewerten</p> <p>Beziehungspflege, Imagepflege, günstige Selbstinszenierung/ Inszenierung von Personen und Erscheinungen</p> <p>autoreferenzielle Bezüge (eigene Einstellung, Handlungsweise, Position) herstellen</p>

Abb. 2:
DiEuphDys-Modell: potenzielle Untersuchungsfragen

³³ Buchstabieren (bzw. im schriftlichen Gebrauch Buchstabentrennung) illustriert Dietl an "p.o.p.o." (1996, S. 2f). Die hier genannten Strategien sind auf mündliche Texte beschränkt, während sich die restlichen grundsätzlich auf schriftliche (typographische Mittel, Interpunktion) oder schriftliche und mündliche Kommunikation beziehen.

³⁴ z.B. *Schröderisierung*, *Blairisation* (vgl. dazu Wengeler 2010), *Pleite-Griechen*.

³⁵ Diese Kategorie und die Kategorie "Auslassung" wurden in Anlehnung an Dietl (1996, S. 2f) formuliert, die drei grundlegende Kategorien unterscheidet.

³⁶ Vgl. Bonsiepe (1966), Rocco (2013, S. 47f.).

Wie Dietl betont, kann “[g]rundsätzlich [...] jeder sprachliche Ausdruck ein E.[uphemismus] sein” (1996, S. 2), wobei sich jedoch bestimmte Bildungsweisen besonders für euphemistischen Gebrauch eignen (ibd.) und je nach Handlungsbereich bzw. Tabusphäre andere Formen privilegiert gebraucht werden.³⁷ So ist z.B. anzunehmen, dass morphophonetische Strategien eher in den Sphären der religiösen, sexuellen und skatologischen Tabus als im Bereich der Wirtschaftspolitik eingesetzt werden.³⁸

Von besonderem Interesse sind dabei Euphemismen und Dysphemismen, die im Gewand von Metaphern, Metonymien und Synekdochen, von Übertreibungs- und Untertreibungsfiguren wie Hyperbeln und Litotes usw. auftreten.³⁹ Dazu gehören bspw. einige metaphorische Dysphemismen aus dem politisch-medialen Hartz-IV-Diskurs, z.B. *soziale Hängematte* oder *Trittbrettfahrer*⁴⁰ (vgl. auch *Bürokratiemonster* in Bsp. 1), oder solche aus dem Wirtschaftskrisen-Diskurs, der mit dem ersteren gewisse Parallelen zeigt, z.B. *Schuldensünder*, *Defizitsünder*, *Wackelkandidaten*, *Sitzenbleiber*.⁴¹ Die mit diesen und ähnlichen Ausdrücken verbundenen Argumentationsmuster sind für den politischen und unternehmerischen Flexibilisierungsdiskurs insoweit von Bedeutung, als der latente Vorwurf des fehlenden Engagements nach Bedarf Leistungskürzungen bzw. Wirtschaftssanktionen rechtfertigen kann. Untersucht werden ferner auch qualifizierende Adjektive oder determinierende Kompositumsglieder, die im Rahmen eines bestimmten Diskurses oder Diskursstranges als *epitheta ornantia* mit euphemistischer oder dysphemistischer Wirkung fungieren: *arbeitsunwillige Hartz-IV-Empfänger*, *Hartz-IV-Milieu*. Die Analyse der Sprachformen erfolgt dabei stets mit Blick auf andere euphemistische und dysphemistische Ausdrücke (z.B. um evtl. metaphorische Isotopien zu ermitteln) und unter Berücksichtigung der grundlegenden thematisch-strukturellen und stilistischen Konventionen der untersuchten Textsorte.

Das Forschungsinteresse gilt außerdem mehreren Grenzphänomenen, die nur im diskursanalytischen Rahmen adäquat erfasst werden können: Dazu gehören zum einen die sog. Nulleuphemismen bzw. Fälle der *complete omission/full omission* (Allan/Burridge 1991, S. 14, 17), und zum anderen die oben (Bsp. 9) illustrierten Formulierungen, die dem bewussten Einsatz von Euphemismen zu dysphemistischen Zwecken entspringen und als dysphemistisch eingesetzte Euphemismen, Euphemismen mit dysphemistischer Wirkung oder Pseudoeuphemismen bezeichnet werden können (umgekehrt sind auch euphemistisch eingesetzte Dysphemismen oder Pseudodysphemismen von Interesse). Die sprachhistorische Grundannahme der allgemeinen Pejorisation,⁴² die sich beispielsweise bei der allmählichen Entwicklung von “Hartz IV” (*Hartz-IV-Milieu*, *Hartz-IV-Viertel*)⁴³

³⁷ In dieser Sichtweise stellt sich auch nicht mehr das Problem der Überschneidung des Begriffs “Euphemismus” mit Metapher, Allusion usw., da die in Abschnitt 2 erwähnte verhüllende, verschleiende, abschwächende usw. Funktion bzw. Intention als Grundkriterium für die Zuordnung eines sprachlichen Ausdrucks zu den Euphemismen gelten kann.

³⁸ Dazu gehört z.B. das in der Abb. 2 als grundsätzliche Möglichkeit angegebene *Remodelling*, das Allan und Burridge am Gebrauch von *tarnation* für “*damnation*”, *basket* für “*bastard*” (1991, S. 15f.) illustrieren. Dietl (1996, S. 2) spricht von der “Veränderung einzelner Buchstaben” im Wort bzw. von “Buchstabenmanipulationen”: *verflixt* für “*verflucht*”, *Deiwel* als mundartliche Entstellung von “*Teufel*”.

³⁹ Vgl. Ottmers 1996, Allan/Burridge (1991, S. 18).

⁴⁰ Vgl. z.B. <http://www.zeit.de/politik/deutschland/2010-02/zitate-hartz>; letzter Zugriff: 17.2.2015.

⁴¹ Für Textbeispiele vgl. Rocco 2014b, c.

⁴² Vgl. in diesem Zusammenhang Ullmans Prägung *pseudo-euphemism* (1964, S. 90-1), Bréals Ausführungen zur *fausse délicatesse* als Ursache der Pejorisation (1897, S. 110ff.) und auch Pinkers (1994) damit verbundenen Begriff *euphemism treadmill* (Euphemismen-Tretmühle).

⁴³ Die Schreibweise dieser und ähnlicher, oft in der gesprochenen Sprache und in Internetforen gebildeten ad-hoc-Komposita mit *Hartz-IV* ist tendenziell uneinheitlich.

vom Euphemismus zum Dysphemismus beobachten kann, kann zwar der theoretischen Zuordnung dieses Phänomens dienen, ohne jedoch zur Erklärung der euphemistischen/dysphemistischen Wirkung konkreter Textbelege wesentlich beitragen zu können.⁴⁴ Hier verspricht v.a. text- und textsortenübergreifende Analyse einzelner Ausdrucksformen, die auch lexikometrische Verfahren einschließt, einen Erkenntnisgewinn.

Funktional gesehen können diese Phänomene einerseits im Zusammenhang mit “politischer Korrektheit” und andererseits mit Sprachironie betrachtet werden. Den spielerischen Umgang mit der euphemistischen Sprache illustriert beispielsweise die ironisch-sarkastische Wendung “er/sie ist gegangen worden”: Der bewusste Regelverstoß bei der Passivierung von “gehen” kann als ein metasprachlicher Hinweis auf den euphemistischen Charakter vieler auf den Stellenabbau bezogener Formulierungen interpretiert werden, der zugleich davon zeugt, dass viele Sprecher sich der Strategien des Kasusrollen- oder Perspektivenwechsels (Vgl. *Verlagerung* in Bsp. 8) intuitiv bewusst sind.

3.3. *Untersuchte Textsorten*

Im Folgenden soll die Auswahl an Textsorten vorgestellt werden, die im Rahmen des Projekts untersucht werden sollen.⁴⁵ Die Aufmerksamkeit richtet sich dabei auf die Fragmente, die flexibilisierungsrelevante Fragen (z.B. Arbeitsrecht-Reformen, Arbeitsmarkt-regulierende Maßnahmen, Kündigungsschutz, Beschäftigungspolitik usw.) direkt oder indirekt thematisieren.

Stellvertretend für die politische Diskussion sollen folgende Textsorten analysiert werden: 1) prominente⁴⁶ politische Reden, die verschiedene Aspekte der Flexibilisierung thematisieren und z.T. auch in interlingualer und interkultureller Perspektive untersucht werden sollen, 2) auf beschäftigungspolitische Entwicklungen und flexibilisierungsrelevante Entscheidungen bezogene Zeitungstexte; 3) Internetforen bzw. Online-Leserbeiträge, die im Anschluss an einschlägige Zeitungstexte flexibilisierungsbezogene diskursive Ereignisse kommentieren.⁴⁷ Die Forumbeiträge sollen durch den Vergleich zu offiziellen und institutionellen Argumentationsmustern insbesondere auch zur Erforschung der überindividuellen, unkontrollierbaren Dimension der Diskurse beitragen.

Die zweite Gruppe bilden die Textsorten der Unternehmenskommunikation, als deren Basisfunktionen Selbstdarstellung, Beziehungspflege (Public Relations) und Informieren bezeichnet werden können: die unternehmerische Öffentlichkeitsarbeit in Form von Großtextsorten 1) Geschäftsbericht und 2) Nachhaltigkeitsbericht, ferner die 3) Pressemitteilungen und Interviews, die Beschäftigungspolitik, Umstrukturierungen, Fusionen usw. betreffen. Schließlich gehören zum Korpus noch 4) Ratgeber für Personalmanager und 5) Stellenanzeigen und Ratbertexte für Bewerber. Was die Geschäftsberichte und besonders die Nachhaltigkeitsberichte für die Euphemismen-Untersuchung interessant macht, ist der Grundkonflikt zwischen dem Gewinnstreben als prinzipiellem Motor des unternehmerischen Tuns und den Nachhaltigkeitsprinzipien bzw. ethischen Prinzipien, die

⁴⁴ So zeigt z.B. Schröder (2013), dass in bestimmten Situationen auch (formale) Dysphemismen als euphemistische Ersatzmittel in der sprachlichen Bewältigung von Tabus einsetzbar sind, d.h. an der Unterlassungskommunikation beteiligt sein können.

⁴⁵ In den fortgeschrittenen Phasen des Projekts soll das ursprünglich anvisierte Korpus je nach Teilergebnissen um weitere flexibilisierungsrelevante Texte und Aussagen erweitert werden.

⁴⁶ “Prominent” bezieht sich hier auf den Ort und Zeitpunkt der Rede, die Politikerrolle und die potenzielle Rezeptionsreichweite, impliziert also eine im Hinblick auf das *voice*-Konzept starke Diskursposition.

⁴⁷ Vgl. Rocco (in Vorbereitung).

Teil der Unternehmensphilosophie sind und in den P.R.-Texten Ausdruck finden müssen (vgl. Walter 2010, S. 14).

Die Wahl der qualitativen bzw. quantitativen Methoden der Korpusanalyse hängt im Wesentlichen von den pragmatisch-funktionalen, stilistischen und thematisch-strukturellen Textaspekten ab: So sind anvisierte politische Reden und Zeitungskommentare angesichts der Vielfalt der Stile und möglichen wirtschaftspolitischen Positionen primär für qualitative Analysen geeignet. Eine Kombination aus qualitativen und quantitativen, spezielle Fragestellungen fokussierenden lexikometrischen Verfahren scheint hingegen vor allem für die i.d.R. umfangreichen Geschäfts- und Nachhaltigkeitsberichte geeignet, die im Hinblick auf die o.g. Aspekte stärker standardisiert bzw. homogener sind:⁴⁸ Die potenzielle Variation in den Diskurspositionen und sprachstilistischen Merkmalen zweier Geschäftsberichte ist kaum zu vergleichen mit der Variation im Bereich der politischen Reden oder Kommentare.

4. Schlusswort: Potenzial und Grenzen des Vorhabens

Nach dem Abschluss der einzelnen Analyseschritte sollen die Ergebnisse der Teiluntersuchungen in einem synoptischen Rückblick systematisiert werden, um einen möglichst differenzierten Überblick über die einzelnen Stränge, Tabus und Konfliktpotenziale des deutschen Flexibilisierungsdiskurses zu erhalten.

Das skizzierte Untersuchungsdesign schließt die Reflexion über die Grenzen der diskurslinguistischen Analyse ein, denen besonders auch bei der Interpretation der Ergebnisse das gebührende Gewicht beizumessen ist. So entspricht zwar die Absicht, nicht nur prominente Stimmen der Politik, Unternehmenswelt usw., sondern auch anonyme Online-Leserforen einzubeziehen, dem Versuch, neben potenziellen Vertretern starker Diskurspositionen⁴⁹ auch andere Stimmen zu hören. Doch im Grunde ist davon auszugehen, dass die Diskurspositionen einer großen Zahl der Individuen mangels sozialer, sprachkultureller und anderer Ressourcen kaum oder nur begrenzt wahrnehmbar bleiben. Und es darf auch angenommen werden, dass gerade diese Personenkreise von der Flexibilisierung der Arbeit und Deregulierung des Arbeitsmarktes stärker betroffen sind als die "Hörbaren".

Neben diesem "Kryptokorpus", das eines speziellen Zugangs- und Analyseinstrumentariums bedarf, und dessen Erschließung ein wichtiges Desiderat darstellt, sollen bei der Korpusauswahl und -analyse noch zwei weitere Probleme berücksichtigt werden: erstens das Problem der nicht thematisierten flexibilisierungsrelevanten Praktiken – etwa wenn bestimmte Rationalisierungsmaßnahmen in den untersuchten Texten nicht einmal in abgeschwächter, gekürzter und/oder generalisierend-abstrahierender Form auftreten –, und zweitens die bereits erwähnten, unter den Sammelbegriff "Nulleuphemismen" subsummierbaren Realisierungsformen des euphemistischen Sprachgebrauchs. Ein möglicher Ansatz zur Lösung des ersten Problems liegt in der Gegenüberstellung verschiedener Text-

⁴⁸ So können die Unternehmensberichte z.B. durch Frequenz-, Konkordanz- und Kookurrenzanalyse gezielt auf die lexikalischen Mittel der Euphemisierung (*Verschlangung, Umstrukturierung, schmerzhaft Maßnahmen, notwendiger Abbau von Sach- und Personalkosten, Austritte, Integration* für "Übernahme" usw.) hin untersucht werden.

⁴⁹ Fairclough erinnert daran, dass es sich laut Bourdieu (1998) beim Flexibilisierungsdiskurs um einen "starken Diskurs" handelt, "insofern er von der Stärke der ökonomischen und sozialen Kräfte (von Banken, multinationalen Konzernen, Politikern) getragen wird, die der 'Flexibilisierung' – dem neuen globalen Kapitalismus – zu noch mehr Wirklichkeit verhelfen wollen, als dieser ohnehin schon hat" (Fairclough 2011, S. 365).

sorten und Informationsquellen; angesichts des zweiten Problems kommt der Analyse möglicher Erscheinungsformen und Funktionen der “Leerstellen” in der schriftlichen und mündlichen Kommunikation⁵⁰ eine besondere Rolle zu.

Die Einsicht, dass der Diskurs einen “unklaren, doch eminent wichtigen sprachwissenschaftlichen Gegenstand” (Spitzmüller/Warnke 2011: 187) darstellt, und dass die Diskursanalyse kaum je erschöpfend und ausgewogen genug sein kann sein (man dies aber umso mehr anstreben sollte), liegt dem Verständnis des vorgestellten Modells als eines offenen, dynamischen Instruments zugrunde, das die eigenen Grenzen stets reflektiert und zu erweitern versucht.

⁵⁰ Vgl. z.B. die Funktionen des Schweigens von Jaworski (1999).

Literatur

- Adamzik K. 2004, *Textlinguistik. Eine einführende Darstellung*, Niemeyer, Tübingen.
- Allan K., Burrige K. 1991, *Euphemism & Dysphemism. Language Used as Shield and Weapon*. Oxford University Press, New York, Oxford.
- Barbieri P., Scherer S. 2009, *Labour Market Flexibilisation and its Consequences in Italy*, in "European Sociological Review" 3 (2009), pp. 677-692.
- Barthes R. 1987[1970], *S/Z*, Suhrkamp, Frankfurt am Main.
- Bendel S. 1999, *Von der Stellenausschreibung zur Personalwerbung. Sprachliche Veränderungen in den Stelleninseraten und ihre Bedeutung*. http://www.sbindel.ch/fileadmin/user_upload/PDF/Stellenanzeigen_Sprachwandel.pdf (17.2.2015).
- Bescherer P., Röbenack S., Schierhorn K. 2009, *Eigensinnige "Kunden" – Wie Hartz IV wirkt ... und wie nicht*, in Castel R., Dörre K. (Hrsg.), *Prekarität, Abstieg, Ausgrenzung. Die soziale Frage am Beginn des 21. Jahrhunderts*, Campus Verlag, Frankfurt am Main u.a., pp. 145-156.
- Biehl B. 2007, *Business is Showbusiness: Wie Topmanager sich vor Publikum inszenieren*, CampusVerlag, Frankfurt am Main.
- Blank A. 1993, *Zwei Phantome der Historischen Semantik: Bedeutungsverbesserung und Bedeutungsver-schlechterung*, in "Romanistisches Jahrbuch" 44, pp. 57-85.
- Blommaert J. (2007) *Discourse. A critical introduction*, 4. Nachdr., Cambridge University Press, Cambridge.
- Bluhm C., Deissler D., Scharloth J., Stukenbrock A., 2000, *Linguistische Diskursanalyse: Überblick, Probleme, Perspektiven*, in "Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht" 88, pp. 3-19.
- Bochmann K. 1974, *Zum theoretischen Status und operativen Wert der Konnotation*, in "Linguistische Arbeitsberichte" (=LAB) 10, Sektion Theoretische und angewandte Sprachwissenschaft, Karl-Marx-Universität Leipzig, Leipzig, p. 27.
- Böhret C., Jann W., Krönenwett E. 1979, *Innenpolitik und politische Theorie. Ein Studienbuch*, Opladen, Westdeutscher Verlag.
- Bonsiepe G. 1966, *Visuell/verbale Rhetorik*, in "Zeitschrift der Hochschule für Gestaltung Ulm", 9. Jg. 14, pp. 23-40.
- Bourdieu P. 1982, *Ce que parler veut dire*, Fayard, Paris, pp. 78-80.
- Bourdieu P. 1998, *Eine Utopie grenzenloser Ausbeutung wird Realität. Die Sachzwänge des Neoliberalismus*, in "Le Monde Diplomatique" 5481, Beilage zur taz v. 13.3.1998, Berlin, p. 3.
- Bréal M. 1897, *Essai de Sémantique*, Hachette, Paris.
- Brinker K. 2010, *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*, Schmidt, Berlin.
- Brinkmann U., Dörre K., Röbenack S. 2006, *Prekäre Arbeit. Ursachen, Ausmaß, soziale Folgen und subjektive Verarbeitungsformen unsicherer Beschäftigungsverhältnisse*, Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn. <http://library.fes.de/pdf-files/asfo/03514.pdf> (17.2.2015).
- Bröckling U., Krasmann S., Lemke, T. (Hrsg.), 2000, *Gouvernementalität der Gegenwart. Studien zur Ökonomisierung des Sozialen*, Suhrkamp, Frankfurt am Main.
- Bungard, W. 1987, *Artefakte*, in D. Frey, Greif S. (Hrsg.), *Sozialpsychologie*. Psychologie Verlags Union, München.
- Busse D., Teubert W. 1994, *Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt? Zur Methodenfrage der Historischen Semantik*, in Teubert W, Busse D. (Hrsg.), *Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Methodenfragen und Forschungsergebnisse der historischen Semantik*, Opladen, Westdeutscher Verlag, pp. 10-28.
- Butterwegge C. 2009, *Krise und Zukunft des Sozialstaates*, Vortrag, http://www.fes-gegen-rechtsextremismus.de/pdf_09/091027_butterwegge.pdf (17.2.2015).
- Butterwegge C. 2012, *Armut in einem reichen Land: Wie das Problem verharmlost und verdrängt wird* (u.a.) 3. Aufl., Campus Verlag, Frankfurt am Main u.a.:
- Castel R., Dörre K. (Hrsg.) 2009, *Prekarität, Abstieg, Ausgrenzung. Die soziale Frage am Beginn des 21. Jahrhunderts*, Campus Verlag, Frankfurt am Main u.a.
- Chouliaraki L., Fairclough N. 1999, *Discourse in late modernity: Rethinking critical discourse analysis*, Edinburgh University Press, Edinburgh.
- Derrida J. 1972, *Marges de la philosophie*, Éditions de minuit, Paris.
- Dietl C., 1996, *Euphemismus*, in Ueding G. (Hrsg.), *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*, Bd.3, Niemeyer, Tübingen.
- Dörre K. 2006, *Eine neue Unterschicht? Zur Realität von Ausgrenzung, Prekarität und Unsicherheit*, in Böhning B., Dörre K., Nahles A. (Hrsg.), *Unterschichten, Prekariat? Klassen? Moderne Politik ge-*

- gen soziale Ausgrenzung, SPW Verlag, Dortmund.
- Dörre K., Kraemer K., Speidel F. 2005, *Prekäre Beschäftigung und soziale (Des)integration – Ursprünge, Konsequenzen und politische Verarbeitungsformen unsicherer Erwerbsarbeit. Zwischenbericht II*. Jena/Recklinghausen.
- Eckkrammer E. M. 1999, *Die Packungsbeilage von Medikamenten im diachronischen und intersprachlichen Vergleich*, in Eckkrammer, E. M., Hödl, N., Pöckl W. (Hrsg.), *Kontrastive Textologie*, Edition Praesens, Wien, pp. 77-129.
- Engberg J. 1997, *Konventionen von Fachtextsorten: kontrastive Analysen zu deutschen und dänischen Gerichtsurteilen*, Narr, Tübingen.
- Fairclough N. 2011, *Globaler Kapitalismus und kritisches Diskursbewußtsein*, in Keller, R., Hirsland, A., Schneider, W., Viehöver, W. (Hrsg.) *Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse*, pp. 363-380.
- Fandrych C., Thurmair M. 2011, *Textsorten im Deutschen. Linguistische Analysen aus sprachdidaktischer Sicht*, Stauffenburg, Tübingen.
- Fischer F. 2007, *Reichensteuer, Bagatellsteuer, Deppensteuer. Euphemismen und Dysphemismen im wirtschaftspolitischen Diskurs*, in Heller D., Taino P. (Hrsg.), *Studien zur fachlichen Kommunikation*, Peter Lang, Frankfurt am Main, pp. 111-130.
- Fix U. 2008, *Texte und Textsorten - sprachliche, kommunikative und kulturelle Phänomene*, Frank & Timme, Berlin.
- Foucault M. 2004, *Naissance de la biopolitique. Cours au Collège de France. 1978-1979*, Gallimard-Seuil, Paris.
- Galli de' Paratesi N. 2010, *Dysphemism and national, regional and class identity in contemporary italian*, in: Cresti, E., Korzen, I. (eds.) *Language, Cognition and Identity*, Firenze University Press, Firenze, pp. 141-154.
- Glasze G. 2007, *Vorschläge zur Operationalisierung der Diskurstheorie von Laclau und Mouffe in einer Triangulation von lexikometrischen und interpretativen Methoden*, in "Forum Qualitative Sozialforschung"/"Forum: Qualitative Social. Research" Vol 8, No 2, Art. 14 – Mai 2007. <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/rt/printerFriendly/239/529> (17.2.2015).
- Glasze G. 2013, *Politische Räume: Die diskursive Konstitution eines "geokulturellen Raums" – die Frankophonie*, Transcript, Bielefeld.
- Goffman E. 1981. *Forms of Talk*, University of Pennsylvania Press, Pennsylvania, pp.124-159.
- Gréciano G. 2004, *Idiomatische Euphemismen und Hyperbeln: Rückbesinnung der Phraseologie*, in : Brdar-Szabó R., Knipf-Komlósi E. (Hrsg.), *Lexikalische. Semantik, Phraseologie und Lexikographie*, Peter Lang, Frankfurt am Main u. a., pp. 159-170.
- Gréciano G. 1983, *Signification et dénotation en allemand. La sémantique des expressions idiomatiques*. Klincksieck, Paris.
- Gregory S. 2001, *Flüssige Subjekte. Romantische Revolte und ökonomische Flexibilisierung*, in jour fixe initiative berlin (Hrsg.) *Wie wird man fremd?* Unrast, Münster.
- Hartmann R. K. K. 1980, *Contrastive Textology. Comparative Discourse Analysis in Applied Linguistic*, Groos, Heidelberg.
- Harvey D. 1990, *The Conditions of Postmodernity*, Blackwell, Oxford.
- Hörmann H. 1976, *Meinen und Verstehen. Grundzüge einer psychologischen Semantik*, Suhrkamp, Frankfurt/M.
- Hughes G. 2006, *An Encyclopedia of Swearing: The Social History of Oaths, Profanity, Foul Language, and Ethnic Slurs in the English-speaking World*, M. E. Sharpe, Armonk, NY.
- Jäger S. 2011, *Diskurs und Wissen. Theoretische und methodische Aspekte einer Kritischen Diskurs- und Dispositivanalyse*, in Keller R., Hirsland A., Schneider W., Viehöver W. (Hrsg.) *Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse*, pp. 91-124.
- Jaworski A. 1999, *The Power of Silence in Communication*, in De Vito J. A., Guerrero L. K., Hecht M. L. (Hrsg.), *The Nonverbal Communication Reader. Classic and Contemporary Readings*, Waveland, Illinois, pp. 156-162.
- Kalcher J. 2001, *Zur Ökonomisierung des Sozialen. Dienst am Menschen im Minutentakt*, Erich Fromm Dokumentationszentrum. [file:///C:/Users/hp/Downloads/Kalcher_J_%202001%20\(1\).pdf](file:///C:/Users/hp/Downloads/Kalcher_J_%202001%20(1).pdf) (17.2.2015)
- Klein J. 2000, *Textsorten im Bereich politischer Institutionen*, in Brinker K., Antos G., Heinemann W. Sager S.F. (Hrsg.), *Text- und Gesprächslinguistik*, 1. Halbbd. (2000), de Gruyter, Berlin/New York, pp. 732-755.
- Klein J. (2007) *Linguistische Hermeneutik politischer Rede. Eine Modellanalyse am Beispiel von Kanzler Schröders Verkündigung der Agenda 2010*, in Hermans F. /Holly W. (Hrsg.), *Linguistische Hermeneutik und Praxis des Verstehens und Interpretierens*, Niemeyer, Tübingen, pp. 201-238.

- Krieg-Planque A. 2004, *Soulligner l'euphémisme: opération savante ou acte d'engagement? Analyse du 'jugement d'euphémisation' dans le discours politique*, in "Semen. Revue de sémio-linguistique des textes et discours" 17, <http://semen.revues.org/2351> (17.2.2015).
- Laclau E. 1981, *Politik und Ideologie im Marxismus. Kapitalismus-Faschismus-Populismus*, Argument, Berlin.
- Laclau E., Mouffe C. 1985, *Hegemony & socialist strategy: towards a radical democratic politics*, Verso, London.
- Lawrence J. 1973, *Unmentionables and other euphemisms*, Gentry Books, London.
- Leinfellner E. 1971, *Der Euphemismus in der politischen Sprache*, Duncker & Humblot, Berlin.
- Luchtenberg S. 1985, *Euphemismen im heutigen Deutsch: mit einem Beitrag zu Deutsch als Fremdsprache*, Peter Lang, Frankfurt am Main.
- Lück H. E., Bungard W., Miller R. 2005, *Forschungsartefakte und nicht-reaktive Messverfahren*, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Marchart O., 2013, *Die Prekarisierungsgesellschaft: Prekäre Proteste. Politik und Ökonomie im Zeichen der Prekarisierung*, Transcript, Bielefeld.
- Mattioda M. M. 2009, *Euphémismes et atténuation du dire dans la presse économique spécialisée: l'exemple du domaine de l'emploi*, in *Euphémismes et stratégies d'atténuation du dire*, in "Synergies Italie", numéro spécial, pp. 73-83.
- Meyer T. 2003, *Was ist Politik?* Leske & Budrich, Opladen.
- Neaman J. S., Silver, C. G. 1983, *Dictionary Of Euphemisms*. Hamilton, London.
- Niehr T. 2014, *Einführung in die linguistische Diskursanalyse*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt.
- Ottmers C. 1996, *Rhetorik*, Metzler, Stuttgart.
- Paul H. 1975, *Prinzipien der Sprachgeschichte*, 9., unveränderte Auflage, Niemeyer, Tübingen.
- Pinker S. 1994, *The Game of The Name*, New York Times, http://pinker.wjh.harvard.edu/articles/media/1994_04_03_newyorktimes.pdf (17.2.2015).
- Pöckl W.. 1999, *Kontrastive Textologie*, in Eckkrammer E. M., Hödl N., Pöckl W. (Hrsg.), *Kontrastive Textologie*, Edition Praesens, Wien, pp. 13-45.
- Promberger M., Böhm S., Heyder T., Pamer S., Strauß K. 2002, *Hochflexible Arbeitszeiten in der Industrie: Chancen, Risiken und Grenzen für Beschäftigte*, Edition Sigma, Berlin.
- Promberger M. 2012, *Topographie der Leiharbeit: Flexibilität und Prekarität einer atypischen Beschäftigungsform*, Edition Sigma, Berlin.
- Rada R. 2001, *Tabus und Euphemismen in der deutschen Gegenwartssprache. Mit besonderer Berücksichtigung der Eigenschaften von Euphemismen*, Akad. Kiadó, Budapest.
- Rawson H. 1981, *A Dictionary of Euphemisms and Other Doubletalk*, Crown Publishers, New York.
- Reisigl M. 2011, *Grundzüge der Wiener Kritischen Diskursanalyse*, in Keller R., Hirsland A., Schneider W., Viehöver W. (Hrsg.), *Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse*, pp. 459-497.
- Reutner U., Schafroth E. (Hrsg.), *Political Correctness. Aspectos políticos, sociales, literarios y mediáticos de la censura lingüística*, Peter Lang, Frankfurt am Main u.a.
- Rocco G. 2013, *Textsorten der Unternehmenskommunikation aus kontrastiv-textologischer Perspektive. Eine Untersuchung der Aktionärsbriefe und Einstiegseiten der deutschen und italienischen Banken*, Peter Lang, Frankfurt am Main u.a.
- Rocco G. 2014a, *Nachhaltigkeitsbericht aus textologischer Sicht. Diachronischer und intersprachlicher Vergleich der Textsortenmerkmale*, in "Fachsprache" 3-4/2014, pp. 128-153.
- Rocco G. 2014b, *Taumelnde, strauchelnde und am Finanztropf hängende Staatswirtschaften; Schuldensünder, Musterschüler und Wackelkandidaten. Zur Metaphorik des Wirtschaftskrisen-Diskurses aus sprachvergleichender Perspektive*, in "Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik" 174, pp. 97-117.
- Rocco G. 2014c, *Textsortenspezifische Metaphernverwendung am Beispiel ausgewählter Textsorten der Wirtschaftskommunikation*, in "TRANS Internet-Zeitschrift für Kulturwissenschaften" 13/Juli 2014. www.inst.at/trans/13Nr/rocco13.htm.
- Rocco G. 2015, *Politische Inszenierung der Flexibilisierung aus diskurslinguistischer Sicht*, in Hennemann A., Schlaak C. *Politische und mediale Diskurse. Fallstudien aus der Romania*. Frank & Timme, pp. 83-111.
- Rocco G. (in Vorbereitung), *Agenda 2010 im Rückblick: eine diskurslinguistische Untersuchung der Pressebeiträge und Leserkommentare*.
- Schmidt S. J. 1972, *Text als Forschungsobjekt der Texttheorie*, in "Der Deutschunterricht" 24, pp. 7-28.
- Schröder H. 2013, *Der Tabu-Komplex – Kulturemiotische Überlegungen*, in <https://jelinektabu.univie.ac.at/tabu/forschungsfeld-tabu/hartmut-schroeder/> (= TABU: Bruch. Überschreitungen von Künstlerinnen.

- Interkulturelles Wissenschaftsportal der Forschungsplattform Elfriede Jelinek) (17.2.2015).
- Spillner B. 1981, *Textsorten im Sprachvergleich. Ansätze zu einer Kontrastiven Textologie*, in Kühlwein, W., Thome, G., Wilss, W. *Kontrastive Linguistik und Übersetzungswissenschaft. Akten des Internationalen Kolloquiums Trier/Saarbrücken, 25.-30.9.1978.*, Fink, München, pp. 239-250.
- Spitzmüller J., Warnke I. H. 2011, *Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse*, de Gruyter, Berlin/Boston.
- Teubert W. 1998a, *Korpus und Neologie*, in Teubert, W. (Hrsg.) *Neologie und Korpus*, Narr, Tübingen, pp. 129-170.
- Teubert W. 1998b, *Eigentum, Arbeit, Naturrecht. Schlüsselwörter der Soziallehre im Wandel*, in Kämper H., Schmidt H., (Hrsg.) *Das 20. Jahrhundert. Sprachgeschichte – Zeitgeschichte*, De Gruyter, Berlin/New York, pp.188-124.
- Ullmann S. 1964, *Language and Style*, Blackwell, Oxford.
- van Dijk, T. A. 1993, *Principles of Critical Discourse Analysis*, in “Discourse & Society” 4, pp. 249- 283.
- van Dyk S., Langer A., Macgilchrist F., Wrana D., Ziem A. 2014, *Discourse and beyond? Zum Verhältnis von Sprache, Materialität und Praxis*, in Angermüller J., Herschinger E., Macgilchrist F., Nonhoff M., Reisligl M., Wedl, J., Wrana, D., Ziem A. (Hrsg.), *Diskursforschung. Ein interdisziplinäres Handbuch*, Bd. 1., Transcript, pp. 347-363.
- Walter B. L. 2010, *Verantwortliche Unternehmensführung Überzeugend Kommunizieren: Strategien für mehr Transparenz und Glaubwürdigkeit*, Gabler Verlag, Wiesbaden.
- Warnke I. H. 2008, *Text und Diskurslinguistik*, in Janich N. (Hrsg.), *Textlinguistik – 15. Einführungen*, Stauffenburg, Tübingen, pp. 35-52.
- Warnke I. H., Spitzmüller J. 2008, *Methoden der Diskurslinguistik: Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene*, de Gruyter, Berlin/New York.
- Wengeler M. 1992, *Die Sprache der Aufrüstung. Zur Geschichte der Rüstungsdiskussionen nach 1945*. Westdeutscher Verlag, Opladen.
- Wengeler M. 2010, *Schäubleweise, Schröderisierung und riestern. Formen und Funktionen von Ableitungen aus Personenamen im öffentlichen Sprachgebrauch*, in “komparatistik online” 2010.1, pp. 79-98.
- Wrana D., Langer A. 2007, *An den Rändern der Diskurse. Jenseits der Unterscheidung diskursiver und nicht-diskursiver Praktiken*, in “Forum Qualitative Sozialforschung” / “Forum: Qualitative Social Research” 8(2), Art. 20, <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/253/557> (17.2.2015).